



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 145. Ratssitzung vom 18. Juni 2025

4736. 2024/499

Weisung vom 06.11.2024:

Immobilien Stadt Zürich und Grün Stadt Zürich, Ersatzneubau Sportzentrum Oerlikon mit Bade-, Eis- und Rasensportanlage, Werkhof und öffentlichen Freiflächen, neue einmalige Ausgaben, Abschreibung von Postulaten

Antrag des Stadtrats

A. Zuhanden der Stimmberechtigten:

Für den Ersatzneubau des Sportzentrums Oerlikon mit Bade-, Eis- und Rasensportanlage und Werkhof werden neue einmalige Ausgaben von Fr. 373 000 000.– bewilligt (Preisstand: 1. April 2024, Zürcher Index der Wohnbaupreise).

B. Zur Beschlussfassung in eigener Kompetenz:

1. Das Postulat GR Nr. 2023/327 von Martin Götzl und Roger Bartholdi betreffend Neubau des Sportzentrums Oerlikon, Erhalt der Tennisplätze, wird als erledigt abgeschrieben.
2. Das Postulat GR Nr. 2024/80 von Reto Brüesch und Roger Bartholdi betreffend Neubau der Sportanlage Oerlikon, temporärer Projektstopp zur Erstellung einer aktuellen Bedarfsanalyse wird als erledigt abgeschrieben.

Referat zur Vorstellung der Weisung / Änderungsanträge neue Dispositivpunkte A2 und A3 sowie Schlussabstimmung Dispositivpunkt A / Kommissionsreferat Schlussabstimmungen Dispositivpunkte B1 und B2:

Dr. Tamara Bosshardt (SP): *Die Bevölkerung der Stadt Zürich ist in den letzten Jahren gewachsen und immer mehr Menschen treiben Sport. Fast die Hälfte aller Stadtzürcher*innen schwimmt regelmässig. Das rund 45 Jahre alte Hallenbad Oerlikon gehörte seinerzeit zu den modernsten Hallenbädern in der Schweiz. Heute weist es betriebliche und konstruktive Defizite auf, die bei einer Instandsetzung nur mit grossem Aufwand behoben werden könnten. Nebst dem Hallenbad wurde im Jahr 1984 die Kunsteisbahn Oerlikon eröffnet. Diese müsste in den nächsten zehn Jahren ebenfalls instandgesetzt werden. Sie entspricht in keiner Weise mehr den gestiegenen Anforderungen in Bezug auf Energieeffizienz, Ökologie und Betriebssicherheit. Dazwischen liegt die Rasensportanlage Neudorf. Fussball ist mit Abstand die grösste Teamsportart in Zürich und in der*



ganzen Schweiz. Im Gegensatz zur Anzahl Teams und Nutzenden ist die Zahl der Rasensportfelder in der Stadt seit längerem konstant. Deshalb ist geplant, das Hallenbad zusammen mit der benachbarten Kunsteisbahn und Rasensportanlage durch ein attraktives, wettkampftaugliches Sportzentrum mit einer wesentlich höheren Nutzungskapazität zu ersetzen. Im Vergleich zu heute gibt es dann rund 60 Prozent mehr Wasserfläche im Hallenbad, zwei anstatt ein Lernschwimmbecken für die Volksschule, eine Erweiterung der 50-Meter-Becken von acht auf zehn Bahnen, ein grösseres Sprungbecken, ein Erlebnisbecken, ein Kinderplanschbecken und ein Sommerbad mit Aussenliegendefläche. Für den Eissport ist zusätzlich ein überdachtes Eisfeld geplant, das mehr Nutzungsstunden erlaubt. Für den Fussball entsteht ein zusätzliches Rasensportfeld. Es gibt dann insgesamt sieben Felder, wobei eines auf dem Dach des Hauptgebäudes zu liegen kommt. Die Umstellung von vier Feldern auf Kunstrasen erlaubt eine intensivere Nutzung. Zwei der Felder werden für den Spielbetrieb der ersten Liga ausgelegt und mit einer überdachten Tribüne ausgestattet. Nebst dem neuen Garderobengebäude gibt es ein Beachvolleyballfeld und einen Allwetterplatz. Auf dem ganzen Areal gibt es deutlich grössere, öffentlich zugängliche Grünflächen für die ganze Bevölkerung. Die freie Sportnutzung ist in einer Skateboard- und kombinierten Parcours- und Zürichfit-Anlage möglich. Mit den Grünflächen und Wegverbindungen entsteht ein zusammenhängender, attraktiver Erholungsraum für Oerlikon und Schwamendingen mit Spielinseln und Aufenthaltsorten von der Offenen Rennbahn bis zum Andreaspark und Ueberlandpark. Ausserdem gibt es einen Werkhof der Stadt Zürich, der diverse kleinere Stützpunkte ablöst und eine effizientere Bewirtschaftung des Bezirks sicherstellt. Die Ersatz-Neubau-Lösung hat verschiedene Vorteile. Die Kunsteisbahn und das Hallenbad können während der mehrjährigen Bauzeit ohne Unterbruch weiterbetrieben und von der Bevölkerung genutzt werden. Im Vergleich zu Einzelbauten hat die Kombi-Anlage trotz deutlich grösserem Sportangebot nur einen minimalen Landverbrauch. Durch die Kombination ergeben sich ausserdem tiefere Betriebskosten und energetische Synergien. Die Kälteanlage, die Eis für die Eisfelder produziert, wird zum Beispiel auch für die Entfeuchtung des Gebäudes eingesetzt und die erzeugte Abwärme wird in Energiespeichern in verschiedenen Türmen entlang der Fassade gespeichert. Zur Nachhaltigkeit tragen robuste und langlebende Konstruktionssysteme und Materialien bei. Das Hauptgebäude wird nach Minergie-ECO-Standard zertifiziert. Das Garderobengebäude nach Minergie-P-Standard. Auf den Dächern und über dem Vorplatz der Tribüne werden Photovoltaik-Module (PV-Module) installiert, die rund einen Viertel des gesamten Strombedarfs des Sportzentrums abdecken. Aufgrund der Machbarkeitsstudie wurden die Erstellungskosten für das Sportzentrum im Jahr 2018 auf rund 175 Millionen Franken geschätzt. Schon damals war klar, dass das Bauvorhaben einmalig und hochkomplex ist. Die Kostenrisiken wurden daher als hoch bezeichnet. Nach dem Projektwettbewerb wurden die Erstellungskosten für das Siegerprojekt Anfang 2021 auf 210 Millionen Franken geschätzt. Das vertiefte Vorprojekt zeigte jedoch, dass für die Realisierung des Sportzentrums mit mehr als 300 Millionen Franken gerechnet werden muss. Mit Reserven, Projektierungskosten und Folgeprojekten kommen wir auf einen Gesamtkredit von 373 Millionen Franken. Die Stadt habe sich bemüht, die Kostenentwicklung möglichst gering zu halten und das Projekt volumen- und flächenmässig zu optimieren. Sämtliche Betriebsabläufe und -anforderungen wurden geprüft und die Flächen, Volumen und Durchgangsbreiten auf ein Minimum



reduziert. Ausserdem wurde die Materialisierung und Konstruktion vereinfacht und optimiert. Auf den Einbau eines Tauchsilos und das Wärmeaussenbecken wurde verzichtet. Verschiedene Faktoren führten trotzdem zu höheren Kosten. Bauen ist seit der Berechnung der Erstellungskosten für das Siegerprojekt teurer geworden. Der Zürcher Index der Wohnbaupreise ist um knapp 18 Indexpunkte gestiegen, was einer Teuerung von fast 15 Prozent entspricht und für Mehrkosten von fast 40 Millionen Franken verantwortlich ist. Der Projektperimeter war im Kataster grösstenteils als unbelasteter Grund eingetragen. Probebohrungen und Laboranalysen haben jedoch viel belastetes Material gezeigt. Die verschmutzte Bodenschicht muss abgetragen und für die Wiederverwertung aufbereitet oder fachgerecht entsorgt werden. Zusammen mit der Entsorgung schadstoffhaltiger Bauteile aus den Bestandsgebäuden entstehen rund 15 Millionen Franken Mehrkosten. Weil es keine Referenzobjekte in vergleichbarer Dimension und Komplexität gibt, wurden auch die Kosten für die Gebäudetechnik, Installationen und Betriebseinrichtungen unterschätzt. Diese Anlagen werden rund 4,5 Millionen Franken mehr kosten und sie brauchen mehr Platz, was 30 Millionen Franken mehr kosten wird. Über das Projekt soll im Herbst 2025 abgestimmt werden. Der Baustart ist ein Jahr später geplant. Im Sommer 2031 ist der Bezug des Hauptgebäudes geplant und Anfang 2036 sollen die Rasensportanlage und Grünflächen fertiggestellt werden. Mit dem Projekt wird ausserdem die Abschreibung zweier Postulate beantragt. Das erste verlangte, dass noch einmal geprüft wird, ob der Erhalt der Tennisplätze ohne Nachteile für eine andere Sportart möglich sei. Der Stadtrat kommt zum Schluss, dass das ohne eine Verkleinerung des bestehenden Raumprogramms nicht möglich ist. Ein neuer Standort auf einer bestehenden Tennisanlage, die den Bedarf des Tennisclubs abdeckt und Potenzial zur betrieblichen Optimierung böte, sei mit dem Tennisclub abgesprochen. Das zweite Postulat forderte einen temporären Projektstopp, um eine aktuelle Bedarfsanalyse zu erstellen. Seit Projektbeginn habe sich der Bedarf an Sportinfrastruktur in Zürich-Nord aber nicht verkleinert, sondern sei grösser geworden. In der Kommission wurden sehr viele Fragen zum Projekt gestellt. Ausserdem wurden diverse Dispositivänderungsanträge und ein Rückweisungsantrag gestellt und wieder verworfen. Mittlerweile unterstützt die Mehrheit der Kommission dieses Projekt für den Ersatzneubau des Sportzentrums Oerlikon. Von allen Anträgen sind zwei Dispositivänderungsanträge der Grünen übrig geblieben. Diese lehnt die Mehrheit der Kommission ab. Im ersten geht es um den Tennisclub und die Bäume rundherum. Wie schon erwähnt, kann der Tennisclub nicht ohne Einschränkungen für andere Sportarten auf dem Areal bleiben. Der Bedarf an Fussballflächen stieg in den letzten Jahren stärker an als der Bedarf an Tennisflächen. Es sei zwar nur zweite Wahl, aber am Ersatzstandort Eichrain gebe es für den Tennisclub auch Vorteile. Insgesamt wird in Zürich-Nord durch das vorliegende Projekt mehr Infrastruktur für Wasser-, Eis- und Rasensport geschaffen und auch der Tennisclub Oerlikon hat die Möglichkeit, sich so weiterzuentwickeln. Bei der Umgebungsgestaltung des neuen Sportzentrums wird auf Biodiversität geachtet und Bäume, die nicht erhalten werden können, werden durch zahlreiche Neupflanzungen ersetzt. Mittelfristig wird gegenüber dem Bestand ein erheblicher Zuwachs an Baumkronenfläche erreicht und so ein Beitrag zur Hitzeminderung im Umfeld des Sportzentrums geleistet. Deshalb lehnt die Mehrheit der Kommission den ersten Dispositivänderungsantrag der Grünen ab. Zum zweiten Antrag: Das



Parkplatzangebot im Sportzentrum Oerlikon wurde gemäss dem Auftrag des Gemeinderats bei der Bewilligung des Projektierungskredits auf den gesetzlich vorgeschriebenen Minimalbedarf reduziert. Anstatt 160 sind noch 117 Parkplätze für die gesamte Sportanlage geplant. Weil ein Projekt nur bewilligungsfähig ist, wenn der Minimalbedarf an Parkplätzen vorhanden ist, lehnt eine Mehrheit der Kommission diesen Änderungsantrag ab.

Kommissionsminderheit Änderungsanträge neue Dispositivpunkte A2 und A3 sowie Schlussabstimmung Dispositivpunkt A:

Dr. Balz Bürgisser (Grüne): *Unser erster Dispositivantrag besteht aus drei Forderungen: Tennisplätze erhalten, Bäume erhalten und folglich auf ein Kunstrasenspielfeld verzichten. Die sechs Tennisplätze am Rietgraben sollen erhalten bleiben, weil der Tennisclub Oerlikon (TC Oerlikon) dort beheimatet ist. Es handelt sich um einen aktiven Sportverein mit stark wachsender Mitgliederzahl. Im Jahr 2020 waren es 295 Mitglieder, im Jahr 2024 bereits 414. Ein Drittel davon sind Kinder und Jugendliche, die im Quartier wohnen. Eine Petition zum Erhalt der Tennisplätze mit 3850 Unterschriften sowie eine Umfrage des Quartiervereins Oerlikon zeigen, dass der TC Oerlikon gut im Quartier verankert ist. Eine klare Mehrheit sprach sich für den Erhalt der Tennisplätze und des bewirteten Clubhauses aus, das ein Begegnungsort für Tennisinteressierte und die Quartierbevölkerung ist. Finden Sie es sinnvoll, einem Quartier mit 24 000 Einwohnern die einzigen Tennisplätze wegzunehmen? Die Stadt bietet dem TC Oerlikon Tennisplätze auf der Sportanlage Eichrain in Seebach an. Das ist für den Tennisclub und für Oerlikon keine gute Lösung. Rund um die Tennisplätze hat es wertvollen Grünraum. Viele grosskronige Bäume und Sträucher sorgen für frische, gesunde Luft. Weshalb will die Stadt diese grüne Oase opfern? Das steht im Widerspruch zur städtischen Fachplanung Hitzeminderung. Grosskronige Bäume tragen durch Beschattung und Verdunstung doppelt zur Hitzeminderung bei. Die Grünen setzen sich vehement für den Erhalt dieser Bäume ein. Anstelle der Tennisplätze und Grünvolumen will der Stadtrat ein Kunstrasenspielfeld realisieren. Die Grünen wollen auf dieses Plastikrasenspielfeld verzichten und die Tennisplätze und den Grünraum erhalten. Dadurch würden noch sechs anstatt sieben Rasenspielfelder zum neuen Sportzentrum Oerlikon gehören – gleich viele wie heute. Wie kann man bei gleichbleibender Anzahl Spielfelder die Anzahl Nutzungsstunden pro Jahr erhöhen? Eine Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) aus dem Jahr 2020 zeigt, dass die 102 Rasensportfelder in der Stadt Zürich schlecht genutzt werden. Die jährliche Nutzungsdauer von Naturrasenspielfeldern kann problemlos erhöht werden, bspw. durch einen speziellen Aufbau des Bodens mit einer Dränschicht und eine fokussierte Spielfeldbeleuchtung. So kann die jährliche Anzahl Nutzungsstunden um mindestens 50 Prozent erhöht werden. Zusammengefasst fordern wir, dass die Tennisplätze und wertvoller Grünraum bestehen bleiben und die Nutzungsdauer der Rasenspielfelder wie beschrieben erhöht wird. Zum zweiten Dispositivantrag: Auf globaler Ebene beträgt der Temperaturanstieg gegenüber der vorindustriellen Zeit 1,3 Grad Celsius – Tendenz steigend. Der Anstieg ist mindestens linear, eventuell sogar quadratisch. In der Schweiz beträgt der Temperaturanstieg gegenüber der Periode 1880 bis 1910 gemäss den neusten Angaben von MeteoSCHWEIZ sogar 2,8 Grad Celsius. Au-*



tos verursachen bei der Herstellung und im Betrieb viele Treibhausgasemissionen, deshalb tragen sie wesentlich zur Klimaerwärmung bei. In der Stadt Zürich ist die Mobilität für 31 Prozent der direkten Treibhausgasemissionen verantwortlich. Diese Emissionen möchten wir auf Netto-Null bis im Jahr 2040 senken, so steht es in der Gemeindeordnung. Im Sportzentrum Oerlikon ist gemäss Antwort des Stadtrats eine grosse Tiefgarage mit 136 Autoparkplätzen vorgesehen. Der Bau einer Tiefgarage ist teuer, produziert viel CO₂, insbesondere wegen des grossen Aushubs, und setzt ein falsches Zeichen. Man führt die Besuchenden in Versuchung, mit dem Auto anzureisen, obwohl das Sportzentrum durch den Öffentlichen Verkehr (ÖV) gut erschlossen wird. Zwei Buslinien, wofür die Verkehrsbetriebe (VBZ) einen dichten Taktfahrplan versprechen, werden direkt vor dem Haupteingang halten. Mittelfristig soll das Sportzentrum Oerlikon durch die Tram-Nordtangente erschlossen werden. Auch mit dem Velo wird das Sportzentrum gut erreichbar sein. Jene Besuchenden, die trotzdem mit dem Auto anreisen, sollen ihr Auto im Messeparkhaus abstellen. Dort stehen 2000 Parkplätze zur Verfügung. Im Mobilitätskonzept des Sportzentrums ist festgehalten: «Es besteht somit die Möglichkeit, im Messeparkhaus bereits vorhandene Parkplätze als Pflichtparkplätze für das neue Sportzentrum planerisch nachzuweisen.» Die Stadt soll von dieser Möglichkeit Gebrauch machen und die 109 Pflichtparkplätze für Besuchende im Messeparkhaus nachweisen. Dort sollen Parkplätze von der Stadt angemietet und vertraglich sowie grundbuchamtlich gesichert werden. Das ist gemäss kantonalem Planungs- und Baugesetz und gemäss der Stadtzürcher Parkplatzverordnung (PPV) legitim, weil das Messeparkhaus 120 Meter vom Grundstück des Sportzentrums entfernt ist. In der PPV ist eine Maximaldistanz von 150 Metern vorgesehen. Ich erwähne diese Zahlen für die PPV-Fetischisten in der Verwaltung. Es ist aber auch ohne diese Angaben klar: Es braucht für ein Sportzentrum, das durch den ÖV gut erschlossen ist und neben einem riesigen Parkhaus steht, nur eine kleine Tiefgarage für Besuchende, die in der Mobilität beeinträchtigt sind, besuchende Vereine sowie Betriebsfahrzeuge des Sportamts und von Grün Stadt Zürich. Durch eine Verkleinerung der Tiefgarage sinken die Treibhausgasemissionen und die Kosten des Bauprojekts um einige Millionen Franken. Weil die Kosteneinsparung nicht beziffert werden kann, bleibt der Objektkredit bei unserem Dispositivantrag unverändert.

Weitere Wortmeldungen:

Stefan Urech (SVP): Die SVP hat den Antrag zur motivierten Rückweisung zurückgezogen: Ich erkläre Ihnen, weshalb wir das getan haben. Es fiel uns nicht einfach. Die motivierte Rückweisung war ein Versuch, die Kosten geradezubiegen. Wir sprechen von einem Projekt, das mit Kosten in der Höhe von 270 Millionen Franken angesagt wurde und jetzt knapp 400 Millionen Franken kosten soll. Ich weiss, dass Sie es gewohnt sind, jeden Mittwoch mit Millionen zu jonglieren. Aber wenn Sie das auf der Strasse jemandem erzählen, fasst sich jeder an den Kopf. Der zweite Versuch, das Projekt geradezubiegen, hatte den umwelttechnischen Fussabdruck im Blick. Wir brechen bestehende Gebäude ab und ersetzen sie mit neuen. Hätte man nicht mehr der aktuellen Gebäude verwerten können? Nicht zuletzt wollten wir das Projekt so geradebiegen, dass ein im Quartier verankerter Verein, der eine Randsportart bedient, nicht verdrängt wird. Aber



wir mussten einsehen, dass wir dafür zu spät sind. Wir sind zu spät, um das Projekt geradezubiegen. Nicht, weil wir es verschlafen hätten, sondern weil uns niemand ernsthaft und rechtzeitig vor der Dimension der Kostenüberschreitung gewarnt hat. In dem Moment, in dem ein Planer in der Verwaltung feststellte, dass das Vorhaben fast doppelt so teuer werden könnte wie ursprünglich angesagt, hätte der Stadtrat einen Vollstopp einlegen und den Gemeinderat fragen müssen, ob er das Projekt in dieser Form und zu diesem Preis noch wolle. Das ist nicht passiert. Jetzt haben wir eine klassische Friss-oder-stirb-Situation. Wir haben eingesehen, dass wir an dieser Situation nichts ändern können. Aber die SVP ist nicht happy. Das Wort, das am besten beschreibt, wie sich die Mitglieder der SVP-Fraktion fühlen, beginnt mit «ver-» und hört mit jenem Körperteil auf, auf dem ich vielleicht eines Tages auf der Rutschbahn im Sportzentrum Oerlikon ins Wasser gleite. Wir fühlen uns vom Stadtrat nicht ernst genommen. Wir sind frustriert und wütend über die Art und Weise des Ablaufs. Einige SVP-Mitglieder sind auch ungläubig, ob alles, was uns geschildert wurde, wirklich so ist. Wir sagen trotz zurückgezogener Rückweisung Nein zum Preis und zur Art und Weise, wie vorgegangen wurde. Aber die SVP hat auch ein sehr grosses Herz für den Sport. Wir freuen uns, dass es mehr Sportflächen geben soll. Deshalb sind wir zerrissen. Wir sagen Ja zur Sportfläche und all den Verbänden, die das Sportzentrum unbedingt wollen und die Sportflächen dringend brauchen. Wenn weder Ja noch Nein überwiegen, bleibt nur die Enthaltung. Im Hinblick auf die Abstimmungsempfehlung werden wir unsere Mitglieder entscheiden lassen.

Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP): Die GLP machte mit, als es darum ging, wie man es anders, besser oder billiger machen könnte. Wir kamen zum Schluss, es sein zu lassen. Dies vor allem aus dem Grund, dass wir einen Perspektivenwechsel vornahmen. Oerlikon ist eines jener Quartiere in der Stadt, das sich baulich am schnellsten wandelt. Die GLP begrüsst Stadtwachstum schon immer. Dennoch ist es für uns eine der zwingenden Bedingungen, dass jene Quartiere, die schneller wachsen, durch eine hochwertige Infrastruktur begleitet werden. Innenentwicklung darf nie auf Kosten der Lebensqualität gehen. Vor diesem Hintergrund befassten wir uns kontrovers mit dem Projekt und sind zum Schluss gekommen, zuzustimmen. Auch uns erschreckt die Kostensteigerung. Andererseits müssen wir anerkennen, dass das neue kompakte Sportzentrum Oerlikon ein gutes Beispiel dafür ist, wie eine Stadt zukunftsfähig und nachhaltig wachsen kann. Wir haben uns deshalb nach langer Diskussion entschieden, das Projekt zu unterstützen. Wir sagen Ja, weil wir Infrastruktur als wichtige Grundlage für eine urbane Lebensqualität erachten. Zürich-Nord wächst rasant. Gewisse Prognosen gehen von einem Zuwachs von 30 Prozent bis im Jahr 2040 aus. Das erhöht den Druck auf die bestehenden Sportanlagen, von denen einige schon am Limit, überaltert oder energetisch ineffizient sind. Der Neubau ermöglicht 60 Prozent mehr Wasserflächen, Eissportflächen und zusätzliche Rasensportfelder, die dringend benötigt werden. Das Projekt schafft zudem Grünraum für Spiel und Erholung. Das Freibad dient ausserhalb der Saison als Spielfläche. Es gibt leider auch Verlierer, namentlich den Tennisclub. Das ist bedauerlich, aber immerhin wurde eine Alternative gefunden. Beim Spitzenreiter der beliebten Sportarten, beim Fussball, fehlen die Ausweichmöglichkeiten leider. Wir werden heute Abend mehrfach von den Begehrlichkeiten im Fussballbereich reden und es wird klar werden, wie gross der Druck ist. Weitere wichtige Punkte sind die Grundpfeiler der Nachhaltigkeit



und Effizienz, die das Projekt auszeichnen. Die Integration verschiedener Nutzungen in einem kompakten Baukörper reduziert den Flächenverbrauch und ermöglicht ökologische und betriebliche Synergien. Das Projekt zeichnet sich durch seine Nachhaltigkeitsstandards aus, wie zum Beispiel geschlossene Energiekreisläufe, PV-Anlagen oder eine ressourcenschonende Bauweise. Gleichzeitig möchte ich den Werkhof erwähnen, eine oft übersehene, aber unverzichtbare Einrichtung, damit diese Stadt im Alltag so funktioniert, wie wir es uns gewohnt sind. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 373 Millionen Franken. Bombastisch viel mehr, als wir erwartet haben. Die Gründe dafür haben wir gehört. All das bedeutet nicht, dass man sich in einem «fancy» Sporttempel jedes «nice-to-have» erfüllte. Vielmehr wurden Einsparungen vorgenommen, so wird bspw. das Tauchsilo nicht realisiert. Die zentrale Frage, die sich der GLP stellte, war nicht, ob 373 Millionen Franken viel Geld ist. Natürlich ist es das. Wichtiger war uns die Frage, ob es eine sinnvollere und günstigere Alternative gibt. Es zeigte sich klar, dass eine umfassende Sanierung bei gleichzeitigem Ausbau alter Infrastruktur nicht nur teurer, sondern auch weniger nachhaltig wäre. Sie würde zudem mit grosser Sicherheit zu übersteuerten Provisorien führen. Ein Ersatzneubau ist deshalb ökologisch, betrieblich und finanziell die bessere Lösung. Das Sportzentrum Oerlikon ist ein ambitioniertes Projekt. Es kostet viel, aber bringt auch viel. Es handelt sich um eine langfristige Investition in die Sportinfrastruktur und in die Lebensqualität der Bevölkerung in einem der wachstumsstärksten Stadtteile Zürichs. Sparen an diesem Ort wäre nicht weitsichtig. Die Anträge der Grünen lehnen wir ab. Für den Tennisclub wurde eine Lösung gefunden, für eine Rasensportanlage hingegen nicht. Wir nehmen die Rasensportstrategie der Grünen sehr gerne zur Kenntnis, vertrauen aber letztlich auf die Ausführungen der Verwaltung. In Bezug auf die Tiefgarage erachten wir es nicht als Fair Play, dies noch einmal zu ändern.

Yasmine Bourgeois (FDP): Wenn sich die Kosten für ein Projekt in der Planungsphase fast verdoppeln und der Stadtrat dies als Entwicklung bezeichnet, fehlt nicht nur das Kostenbewusstsein, sondern auch die Ehrlichkeit gegenüber der Bevölkerung. Was als Kostenentwicklung verkauft wird, ist in Wahrheit eine massive Kostenexplosion. Der Stadtrat stellt es so dar, als wäre das normal. Die Erstellungskosten für das Sportzentrum wurden ursprünglich mit rund 210 Millionen Franken beziffert. Heute sind wir bei fast 400 Millionen Franken. Anstatt Fehler einzugestehen, spricht man beschönigend von einer Entwicklung. Ich frage mich, wer die Verantwortung für das Planungsdesaster übernimmt. Wir erleben das nicht zum ersten Mal. Zuerst werden die Projekte kleingerechnet, so bekommt man die Zustimmung der Bevölkerung. Dann wird fröhlich nachgeschossen. Ich nenne das Salamtaktik. Es ist gegenüber der Bevölkerung unehrlich und spricht nicht für die Glaubwürdigkeit der Stadt. Die FDP sieht den sportpolitischen Nutzen. Eislauf und Schwimmsport profitieren sehr. Auch der Fussball profitiert und bekommt einen Platz mehr. Wir reichten den Rückweisungsantrag zusammen mit der SVP ein, erfuhren aber, dass eine Sanierung gemäss dem Stadtrat nicht günstiger, sondern teurer würde. Deshalb stimmen wir dem Projekt zähneknirschend zu. Klar ist aber, dass es so nicht weitergehen darf. Die FDP verlangt für dieses Projekt Mechanismen, um erneute Kostenüberschreitungen während der Bauphase zu verhindern. Für die Zukunft verlangen wir Mechanismen, um Kostenüberschreitungen schon nach dem Projektkredit



zu verhindern, und von Anfang an realistische, ehrliche Kostenschätzungen – keine Versteckspiele oder fragwürdige Finanzplanungen. Die Anträge der Grünen lehnen wir ab. Den ersten Antrag, weil eine Lösung für den Tennisclub gefunden wurde. Den zweiten, weil es bei einem so grossen Sportzentrum genügend Parkplätze braucht, auch um die Quartierbevölkerung zu entlasten und Suchverkehr zu verhindern. Es ist für Sportlerinnen und Sportler eine Zumutung, mit den schweren Taschen weite Wege zu gehen.

Dr. Tamara Bosshardt (SP): Auch ich gehöre zu jenen Menschen in Zürich, die gerne schwimmen. Ich schwimme auch gerne in Zürich-Nord, heute Mittag zum Beispiel in der Badi Seebach. Wer regelmässig in Zürich schwimmt, weiss, dass es oft sehr voll ist. Dieser Eindruck wird in der Bedarfsanalyse bestätigt. Wir brauchen nicht nur in Oerlikon, sondern in ganz Zürich-Nord dringend mehr Wasser- und Rasenflächen. Es macht Sinn, den Infrastrukturbedarf nicht auf Kreis- oder Quartierebene, sondern in einem grösseren Gebiet zu betrachten. Deshalb sind wir froh, dass für den Tennisclub ein alternativer Standort in Zürich-Nord gefunden wurde. Natürlich wäre es schön, wenn wir jetzt schon genug Wasser- und Rasenflächen in Zürich-Nord hätten und das Hallenbad Oerlikon in einem besseren Zustand wäre und nicht plötzlich gesperrt werden müsste, weil die Infrastruktur von der Decke fällt. Mit einem Umbau können aber weder Geld noch Emissionen gespart werden. Ein Neubau-Kombi-Projekt hat viele Vorteile. Wir hätten es alle gern günstiger, weil wir dann mehr Projekte umsetzen könnten. Es ist aber ein ausgeklügeltes Projekt, das sowohl im Bau als auch im Betrieb möglichst nachhaltig und effizient ist. Wir hörten in der Kommission, dass mit einer unwesentlichen Reduktion eines Kaltwasserbeckens wesentlich Kosten eingespart werden konnten, weil ein ganzer Wasserkreislauf wegfiel. Wir fänden es aus ökologischen Gründen auch sinnvoll, wenn die Tiefgarage verkleinert werden könnte. Eine Verkleinerung im Untergrund ist aber nicht ohne weiteres möglich und würde sich auf die Statik des Hauptgebäudes auswirken. Es handelt sich also nicht um einen kleinen Dispositivänderungsantrag, sondern um eine grössere Änderung. Grössere Änderungsanträge müssen beim Projektierungskredit eingebracht werden. Dort wurde die Reduktion auf die Pflichtparkplätze gefordert. Dem haben wir selbstverständlich zugestimmt und es wurde berücksichtigt. Wenn das ganze Projekt umgeplant werden muss, nur um nachher nicht bewilligt zu werden, würde die Umplanung zu noch mehr Kosten und Projektverzögerungen ohne Mehrwert führen. Es gibt kein besseres Projekt. Ich freue mich, dass für das Sportzentrum eine Mehrheit gefunden wurde. Es ist ein gutes Projekt – für Oerlikon und ganz Zürich-Nord.

Dr. Balz Bürgisser (Grüne): Ich habe die beiden Dispositivanträge begründet und erläutert, weshalb die Grünen dem vorliegenden Projekt kritisch gegenüberstehen. Wir sind für eine Erneuerung der Sportinfrastruktur in Zürich-Nord. Dieses Projekt berücksichtigt aber wichtige grüne Anliegen nicht. Dem Projekt fallen mehr als 80 Bäume und viele Sträucher zum Opfer. Es wird eine Hitzeinsel geschaffen. Der im Quartier gut verankerte Tennisclub wird vertrieben und es wird eine unnötig grosse Tiefgarage gebaut. Das vorliegende Projekt missachtet auch die grüne Philosophie, dass saniert statt abgerissen werden soll. Die Grünen sind eine konstruktive Bewegung. Deshalb lehnen wir nicht einfach ab, sondern haben Dispositivanträge eingereicht. So möchten wir gewisse Mängel beheben. Wir haben dem Projektierungskredit im März 2019 zugestimmt. Dass



wir jetzt so kritisch sind, liegt daran, dass sich die Klimakrise global und lokal verschärft hat. Es wird wärmer und heisser. Naturkatastrophen häufen sich. Es besteht dringender Handlungsbedarf. Die Stadt Zürich hat sich im Mai 2022 durch eine Volksabstimmung mit klarem Entscheid Klimaschutzziele gesetzt: Netto-Null bei den direkten Treibhausgasemissionen bis im Jahr 2040 und eine Reduktion um 30 Prozent gegenüber dem Jahr 1990 bei den indirekten Emissionen. Das Erreichen dieser Ziele ist den Grünen enorm wichtig. Die Mobilität ist für einen Drittel der direkten Treibhausgasemissionen in der Stadt Zürich verantwortlich. Deshalb setzten wir uns in den letzten Jahren noch konsequenter gegen grosse Tiefgaragen ein. Unsere Vision ist die autoarme Mobilität in unserer Stadt. Die geplante grosse Tiefgarage passt nicht zu dieser Vision. Im Jahr 2019 trat in der Stadt Zürich die Fachplanung Hitzeminderung in Kraft. Darin wird betont, wie wichtig grosskronige Bäume für die Mikroklimaabkühlung sind. Die Abkühlung durch Beschattung und Verdunstung beträgt bis zu 8 °C. Plastikrasen hingegen ist eine Hitzeinsel. Das Material des Kunststoffrasens erhitzt sich in der Sonne und strahlt Wärme ab. Grün Stadt Zürich hat an warmen Sonnentagen 48 °C auf dem Plastikrasen gemessen und festgestellt, dass sogar eine tägliche Bewässerung nur einen geringfügigen kühlenden Effekt hat. All diese Fakten werden durch das vorliegende Projekt mit Füßen getreten. Es werden viele Bäume und Sträucher gefällt und es werden neben drei Naturrasenspielfeldern vier grosse Plastikrasenspielfelder eingerichtet. Das ist eine Fläche von 30 000 m². Das alles geschieht in einem Massnahmegebiet 2 gemäss Fachplanung Hitzeminderung. Einem Gebiet also, wo Massnahmen zur Verbesserung der klimatischen Situation am Tag notwendig sind. Das vorliegende Projekt steht im Widerspruch zur Fachplanung Hitzeminderung und den städtischen Klimazielen. Aus diesen Gründen lehnen wir den Objektkredit ab, falls unsere beiden Dispositivanträge abgelehnt werden.

Stefan Urech (SVP): Yasmine Bourgeois (FDP) sagte, die FDP fordere, dass es Konsequenzen gebe und man Lehren daraus ziehe. Die SVP fordert dies schon länger. Wir haben den Stadtrat in einem Postulat aufgefordert aufzulisten, was er für das nächste Projekt gelernt hat. Bis heute habe ich dazu nichts Konkretes gehört. Ich bin gespannt, ob wir heute von den beiden Stadträten ganz konkrete «Lessons Learned» erfahren.

Jean-Marc Jung (SVP): Sowohl das Bad als auch die Eiskunsthalle sind nicht einmal 50 Jahre alt. Trotzdem werden sie entsorgt. Das ist eine Schande. Der Hauptbahnhof Zürich wurde im Jahr 1871 gebaut. 100 Jahre später wollte man ihn abbrechen und durch einen Neubau ersetzen. Zum Glück wurde das nicht gemacht. Im Jahr 1964 wollte man das Schauspielhaus abbrechen und ersetzen. Auch diese Pläne wurden archiviert. Kürzlich erst wurde es noch einmal versucht, aber konnte im Rat verhindert werden. Der Stadtrat scheiterte grandios. Wie soll man sich bei diesen falschen Kostenschätzungen und explosiven Kostenüberschreitungen verhalten? Das Kongresshaus Zürich wurde im Jahr 1933 gebaut. Im Jahr 2008 wurde der Abbruch durch eine Volksabstimmung verhindert. Dann fing man an, das Gebäude zu sanieren und es kam, wie es kommen musste: Es war viel zu teuer. Rot-Grün hat die Kosten mit ihrer gleichgeschalteten Verwaltung immer wieder nicht im Griff. Die Gemüsebrücke soll auch plötzlich doppelt so teuer werden. Man kann sich wirklich fragen, wo die Falschschätzer sitzen. Im Hochbau-departement (HBD)? Wie soll man diese bestrafen oder haftbar machen können? Man



könnte den Verantwortlichen zum Beispiel den Lohn um 30 Prozent kürzen, wenn die Kostenüberschreitungen 30 Prozent höher sind. Der Stadtrat sollte ebenfalls zur Verantwortung gezogen werden. In diesem Monat schliesst das «Mascotte». Das ist eine traurige Sache. Dort kündigt sich bereits die nächste Geldverbrennungsmaschinerie an. Der Umbau sollte ursprünglich 20 Millionen Franken kosten, jetzt sind wir bei 60 Millionen Franken. Was glauben Sie, wird mit dem Sportzentrum Oerlikon passieren, wie werden die Kosten am Schluss aussehen? Bei einem noch nicht 50 Jahre alten Schwimmbad kam man zum Schluss, dieses nicht zu sanieren. Vielleicht ist das kein dummer Entscheid, weil wir wissen, wie das enden kann. Beim Neubau werden die Kosten aber – wie gewohnt – immer gegen oben korrigiert. Die Verantwortlichen flüchten sich in Ausreden und chronisches Schulterzucken. Es wird von teurerer Gebäudetechnik geredet. Dabei wäre es gar nicht so schwer gewesen, einen anderen Bau in der Nähe anzuschauen. In Uster gibt es das Sportzentrum Buchholz mit einer sehr aufwendigen Technik. Man kann die Ausreden nicht mehr hören. Mit Blick auf den vermeintlich sozialen Wohnungsbau ohne ich nichts Gutes, wenn sich der Staat oder die Stadt vermehrt als Bauherr betätigen. Dass die Stadt Zürich ein grosses Sportzentrum braucht, bestreiten wir nicht. Die alten Römer leisteten sich mit dem Circus Maximus oder den Caracalla-Thermen einiges. Diese standen mehr als 300 Jahre. So wird das neue Sportzentrum nicht aussehen. Das brauchen wir auch nicht. Aber was nach dem heutigen Entscheid bleiben wird, ist das unguete Gefühl. Das Misstrauen in die Fähigkeiten unserer Verwaltung inklusive der beiden Stadträte. Deshalb unsere eher verzweifelte Enthaltung.

Tanja Maag (AL): *Die AL stimmte dem Projektierungskredit im Jahr 2019 zu. Die geplante Anlage wurde schon damals für sehr teuer befunden, aber angesichts der steigenden Besucherzahlen und des Nutzungsdrucks war die AL der Ansicht, dass die Investition gerechtfertigt sei. Der Nutzen für Zürcher*innen und insbesondere für die Bewohnerschaft im Norden war der Grund dafür. Das nächste Kapitel in der Geschichte war die massive Kostensteigerung. Für diese Phase möchte ich auf zwei Punkte hinweisen: erstens den Umgang mit der Kommunikation einer solchen Kostensteigerung und zweitens ernsthafte Bestrebungen für das Aufzeigen von Kostenminderungsmassnahmen. Das Sportzentrum war nach der Abstimmung im Rat kein Thema mehr in der Kommission. Die Unterlagen im Rats-IT-System zeigen keine Anzeichen von Veränderungen des Projekts oder Hinweise auf Veränderungen. Ich habe bereits zu einem früheren Zeitpunkt angemerkt, dass der Stadtrat mit der Kommunikation von Kostensteigerungen sorgfältig umgehen und massive Kostensteigerungen – wie hier – nicht als nebensächlich abtun sollte. Am Schluss entscheidet die Stimmbevölkerung und diese will ernst genommen werden. Uns ist es deshalb wichtig, die entstandenen Mehrkosten zum Thema zu machen und der Öffentlichkeit aufzuzeigen, dass uns diese Entwicklung nicht egal ist. Wenn etwas schief oder aus dem Ruder läuft, ist schnellstens maximale Transparenz angesagt. Deshalb sprachen wir uns vor einem Jahr für einen Zwischenbericht aus. Der Zwischenstopp mit dem entsprechenden Bericht sah einzelne Massnahmen zur Kostenminderung vor. Leider war der Spielraum der Kommission für weitere Vorschläge klein. Die Einflussmöglichkeiten wären auf Wettbewerbsstufe da gewesen, aber dort können wir aus parlamentarischer Sicht leider nicht eingreifen. Deshalb müssen wir das nächste Mal bei der Projektierung genauer hinschauen. Viele weitere Punkte wie die*



Bauteuerung lassen sich im Nachhinein nicht ändern. Deshalb entschieden wir, bei unserer Zustimmung zur Sportanlage zu bleiben. Wenn wir das ganze Projekt zurück auf Feld eins schicken, wird es nicht günstiger und wir möchten der Bevölkerung in Zürich-Nord die Sport- und Verweilmöglichkeiten nicht vorenthalten. Es ist eine Anlage für viele. Sportmöglichkeiten sind ein Beitrag zur Gesundheitsförderung, bedeuten Lebensqualität und soziale Kontakte. Wir sind nicht dafür, die Tennisplätze zu erhalten, weil dem Tennisclub eine sehr gute Option vorgeschlagen wurde. Es ist ihnen zuzumuten, mit ihren kleinen Taschen nach Seebach zu reisen. In der Abschätzung zwischen Fussballfeldern und Tennisplätzen steht für uns die höhere Ausnutzung des Fussballfelds als Ort des Teamsports an höherer Stelle. Wir unterstützen den Antrag der Grünen, die Tiefgarage gegenüber der Planung zu verkleinern. Die dargelegten Argumente scheinen schlüssig. Die Parzelle weist einen Minimalbedarf von nur 60 Prozent des Normalbedarfs von Parkplätzen auf. Die Abstände zum Parkhaus im Messegelände sind völlig realistisch. Zudem ist es ein Ansatzpunkt, der zur Kostenminderung beiträgt und bestehende Infrastruktur im Umfeld zu nutzt. Überdies sollten Parkplätze nicht der ausschlaggebende Grund für einen Besuch in einem Sportzentrum sein. Eine angemessene Reduktion von Parkplätzen ist ein Anreiz, das Zentrum über den gut erschlossenen ÖV zu besuchen.

Roger Föhn (EVP): *Zu den Kosten wurde alles gesagt. Die Fraktion Die Mitte/EVP stimmt der Weisung für das neue Sportzentrum Oerlikon zu. Die beiden Änderungsanträge der Grünen für den Erhalt der Tennisplätze und die Verkleinerung der Tiefgarage lehnen wir ab. Der Abschreibung der beiden SVP-Postulate stimmen wir zu.*

Felix Moser (Grüne): *Falls das Projekt je gebaut wird, kann ich den Bau live von meinem Balkon aus verfolgen. Das Projekt ist schon einige Zeit in Arbeit. In den letzten Jahren lernte man immer mehr, wie man zukunftsgerecht bauen kann und muss. Das vorliegende Projekt entsteht an einem Ort, wo gemäss jetzigen Statistiken bereits eine Hitzinsel ist. Wenn der Neubau und die Fussballplätze realisiert sind, wird es noch schlimmer werden. Dutzende grosskronige Bäume sind dann verschwunden und ein Grossteil des Bodens ist mit den Plastikrasenplätzen neu versiegelt. Das befördert die lokale Erhitzung. Ein zweiter Punkt ist die Kreislaufwirtschaft. Ob das aktuelle Hallenbad saniert oder als Gebäude – zum Beispiel als Sporthalle – hätte weitergenutzt werden können, hätte aus unserer Sicht eingehender geprüft werden müssen. Es sollte heute Standard sein, eine Sanierung zumindest sehr sorgfältig zu prüfen und gegen einen Neubau abzuwägen. Aktuell können wir dem Stadtrat nur glauben, dass es beim vorliegenden Fall nicht sinnvoll ist. Das neue Sportzentrum ist ein teures Leuchtturmprojekt. Gerade bei solchen erwarten wir, dass sie eine Ausstrahlung in allen Bereichen haben, insbesondere wenn es um zukunftsfähiges Bauen geht. Was heute vorliegt, ist uns zu wenig.*

Anjushka Früh (SP): *Es ist unbestritten, dass wir mehr Sportfläche brauchen. Deshalb fragte ich mich, ob es eine Alternative für dieses Sportzentrum gibt. Meine Antwort lautet Nein. Eine Alternative ist weder wirtschaftlich noch praktisch umsetzbar. Es entstünden dadurch auch keine Kostenvorteile. Würde man versuchen, die Flächenbedürfnisse mit*



*Einzelbauwerken zu realisieren, würde das Mehrkosten von mindestens 20 Prozent verursachen, was rund 60 Millionen Franken entspräche. Die Einzelbauwerke würden mehr Platz benötigen, der nicht vorhanden ist. Die Stadt Zürich und insbesondere Zürich-Nord verfügen nicht über die nötigen Landreserven, um die verschiedenen Nutzungen in separaten Gebäuden unterbringen zu können. Die Stapelung der Nutzung und sehr kompakte Bauweise wäre nicht möglich, was ineffizient wäre. Zudem würde die Suche nach Alternativen zu massiven zeitlichen Verzögerungen führen. Planungs- und Bewilligungsprozesse müssten neu gestartet werden, sodass ein Bau-start frühestens in zehn Jahren und ein Bezug sicher nicht vor dem Jahr 2041 realistisch wäre. Bis dahin müssten die bestehenden, sanierungsbedürftigen Gebäude mit einem hohen finanziellen Aufwand für eine Übergangsnutzung von begrenzter Dauer instandgesetzt werden. Das finde ich nicht effizient. Eine Sanierung der bestehenden Bauten in Kombination mit möglichen Erweiterungsbauten würde aufgrund der fehlenden energetischen Synergien keine nennenswerte CO₂-Ersparnis mit sich bringen. Die Vorteile des kompakten, energetisch optimierten Neubaus lassen sich mit hypothetischen Einzelbauten nicht annähernd erreichen. Es handelt sich beim Sportzentrum Oerlikon um ein zukunftsweisendes Infrastrukturprojekt in Zürich-Nord, das auf einer flächeneffizienten, ökologisch sinnvollen und wirtschaftlich vertretbaren Gesamtlösung basiert. Eine Verzögerung würde nicht nur unnötige Kosten verursachen, sondern die städtische Sportversorgung auch langfristig gefährden. Schwimmen ist das Lieblingshobby der Stadtzürcher*innen. Deshalb ist es sehr wichtig, dass wir den ausgewiesenen Flächenbedarf endlich realisieren.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Hochbaudepartements Stellung.

STR André Odermatt: *Das geplante Sportzentrum Oerlikon ist eine kompakte, effiziente Lösung mit einem sehr breiten Nutzungsmix und vielen Synergien. Es ist die richtige Lösung am richtigen Ort. Bei aller Freude über das Projekt ist mit dem Blick auf die Kostenentwicklung von Teuerung über Altlasten nicht alles optimal gelaufen. Die Kritik wurde im Stadtrat und in der Verwaltung gehört. Die Herausforderungen von der ersten Zahl, die nach dem Wettbewerb genannt wurde, bis zum Ausführungskredit haben STR Filippo Leutenegger und ich an einer Medienkonferenz im Oktober 2023 und bei der Beantwortung Schriftlicher Anfragen mehrfach erklärt. Darauf gehe ich nicht mehr ein. Man kann alles nachlesen und wir haben es zu einem relativ frühen Zeitpunkt transparent gemacht. Wir führten in der Kommission die Diskussion über erste Erkenntnisse aus diesen «Lessons Learned». Der Bericht ist in Erarbeitung. Wir setzen uns noch einmal mit den Abläufen auseinander und überlegen, wo man einen Zwischenschritt einbauen oder wie man klarere, transparentere Risikobeurteilungen machen könnte. Wir haben sie eigentlich gemacht, aber vielleicht waren wir zu wenig deutlich. Das Risiko der Teuerung können wir nicht vorhersagen. Ich möchte zwei wichtige Vorteile des Projekts hervorheben. Erstens die Synergien: Das geplante Sportzentrum kommt als kompakter Baukörper kostengünstiger, als wenn man die einzelnen bestehenden Bauten sanieren und erweitern würde. Wir haben der Kommission sehr ausführlich unterbreitet, was das heissen würde. Auch der Werkhof geht gerne vergessen, für den man einen Standort finden müsste. Würde man ihn vor Ort realisieren, ginge das auf Kosten von Fussballplätzen. Das Hallenbad und das Lernschwimmbecken teilen die Garderoben-*



und Duschinfrastuktur. Das Hallenbad und der Eissport teilen sich die Gastronomie und den Eingangsbereich mit Kassen und sie sind energetisch sehr gut miteinander verknüpft. Das ist bezüglich Betriebsenergie das Beste, wie man heutzutage ein Hallenbad und Eissport unter ökologischen Standpunkten noch rechtfertigen kann. Bei einer Aufteilung in Einzelgebäude oder einer Sanierung müssten all diese Bereiche doppelt gebaut werden. Das gilt auch für Büros, Lagerräume, Technik- und Verkehrsflächen. Eine grobe Schätzung würde bei einer Sanierung von 65 Millionen Franken Mehrkosten ausgehen. Das würde heissen, dass der Ausführungskredit mit Reserve deutlich über 400 Millionen Franken betragen würde. Jetzt sind wir mit den Reserven bei 370 Millionen Franken. Man konnte aufzeigen, dass es bezüglich Netto-Null CO₂-Ausstoss nicht von Vorteil ist, wenn man nur saniert und erweitert, weil man derart tief in die bestehenden Gebäude eingreifen müsste. Was in die Kosten nicht eingerechnet ist, wäre der zusätzliche Landverbrauch. Ein weiterer Vorteil des Projekts ist, dass der Betrieb wichtiger Sportinfrastrukturen für das Quartier und die ganze Stadt ohne Unterbruch weitergeführt werden kann. Wir brauchen keine Provisorien. Es fällt einzig ein Fussballplatz für eine Weile weg. Dieser Aspekt würde ebenfalls massiv ins Gewicht fallen: entweder in der Form eines vorübergehenden Leistungsabbaus oder eines sehr teuren kurzfristigen Provisoriums. Das Sportzentrum ist ein zukunftsfähiges Generationenprojekt bezüglich Ökologie und ganz vieler Aspekte – auch bezüglich CO₂, wenn man es mit einer Sanierung vergleicht. Dadurch ist es mit den städtischen Netto-Null-Zielen durchaus kompatibel. Es schafft Mehrflächen für Sport und Freiräume. Dr. Balz Bürgisser (Grüne) hat nur von den Bäumen gesprochen, die gefällt werden, und nie von denen, die gepflanzt werden oder von den Flächen, die man fürs Quartier und die Durchwegung des Areals erstellt. Von diesem Generationenprojekt profitieren Sportvereine, Schulklassen, das Quartier und die ganze Bevölkerung. Wer in Zürich ist, schwimmt gerne und geht gerne aufs Eis.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.

STR Filippo Leutenegger: *STR André Odermatt hat schon fast alles gesagt. Ich habe noch zwei Bemerkungen. Ich war am Anfang begeistert von der Vorstellung, dass man das alte Gebäude erhalten und sanieren könnte. Aber mit der Zeit haben wir gesehen, was eine Sanierung oder Ertüchtigung bedeuten würde. Es würde deutlich mehr als den heutigen Kredit kosten und man könnte nicht parallel zur Sanierung Sport treiben. Die Lösung ist zwar teuer und es lief einiges nicht ganz richtig. Aber insgesamt handelt es sich um eine pragmatische Lösung für die Zukunft Zürichs. Zürich-Nord ist damit sehr gut erschlossen, was bisher nicht überall der Fall war. Sportlich haben wir uns im Sportamt nach den zukunftssträchtigen Themen gerichtet. Das ist Fussball. Die Europameisterschaft (EM) der Frauen steht bevor, was einen Schub geben wird. Ein Wermutstropfen ist das Tennis. Aber wir haben für die Tennisanlage eine gute Lösung gefunden, wo man zusätzlich gedeckte Tennisplätze betreiben kann. Das Sportzentrum Oerlikon ist eine grosse Geschichte und ich bin sehr froh, dass das Hallenbad und die Kunsteisbahn weiterhin genutzt werden können, während das neue Gebäude gebaut wird.*



14 / 17

Rückweisungsantrag

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Rückweisungsantrags.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Rückweisung der Weisung an den Stadtrat mit folgendem Auftrag:

Der Stadtrat wird gebeten, dem Gemeinderat eine neue Weisung vorzulegen, die folgende Punkte vorsieht: Die Eishalle und das Hallenbad sind im Bestand zu sanieren und, wo sinnvoll, zu erweitern, beispielsweise mit der Überdachung des Ausseneisfeldes. Die Tennisplätze sind zu erhalten.

Mehrheit:	Referat: Dr. Tamara Bosshardt (SP); Maya Kägi Götz (SP), Präsidium; Urs Riklin (Grüne), Vizepräsidium; Sophie Blaser (AL), Yasmine Bourgeois (FDP), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Isabel Garcia (FDP), Thomas Hofstetter (FDP) i. V. von Sabine Koch (FDP), Christine Huber (GLP), Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP)
Minderheit:	Referat: Stefan Urech (SVP)
Abwesend:	Christina Horisberger (SP), Liv Mahrer (SP)

Stefan Urech (SVP) zieht den Rückweisungsantrag zurück.

Änderungsantrag, neuer Dispositivpunkt A2

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt folgenden neuen Dispositivpunkt A2 (Der Dispositivpunkt A wird zu Dispositivpunkt A1):

- a. Die Tennisplätze des Tennis Club Oerlikon und die angrenzenden Bäume bleiben erhalten. Auf das dort geplante Rasenspielfeld wird verzichtet.

Mehrheit:	Referat: Dr. Tamara Bosshardt (SP); Maya Kägi Götz (SP), Präsidium; Sophie Blaser (AL), Yasmine Bourgeois (FDP), Isabel Garcia (FDP), Thomas Hofstetter (FDP) i. V. von Sabine Koch (FDP), Christine Huber (GLP), Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP)
Minderheit:	Referat: Dr. Balz Bürgisser (Grüne); Urs Riklin (Grüne), Vizepräsidium; Stefan Urech (SVP)
Abwesend:	Christina Horisberger (SP), Liv Mahrer (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 89 gegen 30 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.



15 / 17

Änderungsantrag, neuer Dispositivpunkt A3

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt folgenden neuen Dispositivpunkt A3 (Die Nummerierung der Dispositivpunkte wird gemäss Ratsbeschluss angepasst):

- a. Die Tiefgarage wird gegenüber der Planung verkleinert. In der Tiefgarage werden ausschliesslich Parkplätze für Vereine, die das Sportzentrum nutzen, mobilitätsbeeinträchtigte Personen und Betriebsfahrzeuge des Sportamts und von Grün Stadt Zürich zur Verfügung gestellt. Weitere Pflichtparkplätze für Besuchende des Sportzentrums werden im Messeparkhaus bereitgestellt.

Mehrheit: Referat: Dr. Tamara Bosshardt (SP); Maya Kägi Götz (SP), Präsidium; Yasmine Bourgeois (FDP), Isabel Garcia (FDP), Thomas Hofstetter (FDP) i. V. von Sabine Koch (FDP), Christine Huber (GLP), Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP), Stefan Urech (SVP)

Minderheit: Referat: Dr. Balz Bürgisser (Grüne); Urs Riklin (Grüne), Vizepräsidium; Sophie Blaser (AL)

Abwesend: Christina Horisberger (SP), Liv Mahrer (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 95 gegen 24 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Schlussabstimmung über den Dispositivpunkt A

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Dispositivpunkt A.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des Dispositivpunkts A.

Mehrheit: Referat: Dr. Tamara Bosshardt (SP); Maya Kägi Götz (SP), Präsidium; Sophie Blaser (AL), Yasmine Bourgeois (FDP), Isabel Garcia (FDP), Thomas Hofstetter (FDP) i. V. von Sabine Koch (FDP), Christine Huber (GLP), Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP)

Minderheit: Referat: Stefan Urech (SVP); Urs Riklin (Grüne), Vizepräsidium; Dr. Balz Bürgisser (Grüne)

Abwesend: Christina Horisberger (SP), Liv Mahrer (SP)

Abstimmung gemäss Art. 62 Abs. 2 Gemeindeordnung (Ausgabenbremse):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 87 gegen 16 Stimmen (bei 14 Enthaltungen) zu. Somit ist das Quorum von 63 Stimmen für die Ausgabenbremse erreicht.

Schlussabstimmung über den Dispositivpunkt B1

Die SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Dispositivpunkt B1.



16 / 17

Zustimmung: Referat: Dr. Tamara Bosshardt (SP); Maya Kägi Götz (SP), Präsidium; Urs Riklin (Grüne), Vizepräsidium; Sophie Blaser (AL), Yasmine Bourgeois (FDP), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Isabel Garcia (FDP), Thomas Hofstetter (FDP) i. V. von Sabine Koch (FDP), Christine Huber (GLP), Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP)
Enthaltung: Stefan Urech (SVP)
Abwesend: Christina Horisberger (SP), Liv Mahrer (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK PRD/SSD mit 119 gegen 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Schlussabstimmung über den Dispositivpunkt B2

Die SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Dispositivpunkt B2.

Zustimmung: Referat: Dr. Tamara Bosshardt (SP); Maya Kägi Götz (SP), Präsidium; Urs Riklin (Grüne), Vizepräsidium; Sophie Blaser (AL), Yasmine Bourgeois (FDP), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Isabel Garcia (FDP), Thomas Hofstetter (FDP) i. V. von Sabine Koch (FDP), Christine Huber (GLP), Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP)
Enthaltung: Stefan Urech (SVP)
Abwesend: Christina Horisberger (SP), Liv Mahrer (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK PRD/SSD mit 119 gegen 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

A. Zuhanden der Stimmberechtigten:

Für den Ersatzneubau des Sportzentrums Oerlikon mit Bade-, Eis- und Rasensportanlage und Werkhof werden neue einmalige Ausgaben von Fr. 373 000 000.– bewilligt (Preisstand: 1. April 2024, Zürcher Index der Wohnbaupreise).

B. Zur Beschlussfassung in eigener Kompetenz:

1. Das Postulat GR Nr. 2023/327 von Martin Götzl und Roger Bartholdi betreffend Neubau des Sportzentrums Oerlikon, Erhalt der Tennisplätze, wird als erledigt abgeschrieben.
2. Das Postulat GR Nr. 2024/80 von Reto Brüesch und Roger Bartholdi betreffend Neubau der Sportanlage Oerlikon, temporärer Projektstopp zur Erstellung einer aktuellen Bedarfsanalyse wird als erledigt abgeschrieben.

Mitteilung an den Stadtrat sowie amtliche Publikation am 25. Juni 2025 gemäss Art. 35 der Gemeindeordnung



17 / 17

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat